

Mit moderner Chirurgie größere Wunden und Heilungsrisiken vermeiden

Chefarzt der Klinik für Herzchirurgie in Karlsburg etabliert schonende endoskopische Venenentnahme bei Bypass-Operationen

Schlüsselloch statt langem Schnitt. Mit der endoskopischen Venenentnahme bei Bypass-Operationen ist ein neues minimal-invasives Operationsverfahren im Klinikum Karlsburg etabliert worden. Rund 50 Patienten profitierten seit Jahresbeginn davon. „Die Vorteile gegenüber dem konventionellen Verfahren liegen auf der Hand, es gibt nur wenige kleine Schnitte in den Beinen und damit weniger Wundfläche“, erklärt Chefarzt PD Dr. Alexander Kaminski, seit Jahresbeginn 2020 Direktor der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie am Klinikum Karlsburg. Im herkömmlichen Verfahren reichten die Schnittwunden oft vom Unter- bis über den Oberschenkel, um die Vena saphena magna zu entnehmen, die dann am Herzen als Bypass verwendet wird, um kritische Engstellen an den Koronararterien zu überbrücken. Neu können neben dem Venenmaterial aus den Beinen videoskopisch auch Arm-Arterien als Bypassgefäße entnommen werden, sollten diese sich als besser geeignet für den Patienten erweisen.

„Durch die Schlüssellochtechnik wird die Wundfläche deutlich reduziert, so dass sich gefährliche Wundheilungsstörungen vermeiden lassen. Der Patient hat zudem weniger Schmerzen und ist nach der Herz-Operation schneller fit“, erklärt Dr. Kaminski. Das Verfahren der endoskopischen Venenentnahme ist bereits in den USA und an einigen Zentren in Deutschland etabliert und wird nun auch im Klinikum Karlsburg regelmäßig eingesetzt. „Als renommiertes Zentrum für Herz- und Diabetespatienten haben wir es bei unseren Patienten vor allem mit Menschen zu tun, die unter schwersten Gefäßerkrankungen leiden. Besonders bei Diabetikern sind schwierige Verläufe bei Wundheilungen bekannt. Deshalb ist es ausgesprochen wichtig, alle Operationswunden möglichst klein zu halten“, betont Herzchirurg Dr. Alexander Kaminski. Die neue Methode ist allerdings auch nicht für jeden Patienten geeignet. Beispielsweise können anatomische Gegebenheiten das Verfahren ausschließen. „In Karlsburg besitzen wir mit dem althergebrachten Standard und den neuen schonenden Verfahren nun ein breites Spektrum, um individuell für jeden Patienten die beste Therapie zu finden“, betont Dr. Kaminski.

Wunden, Wundheilungen und Infektionen sind für den Direktor der Klinik für Herz- und Thoraxchirurgie am Klinikum Karlsburg ein vorrangiges Thema. Denn die überwiegende Mehrzahl der Herzpatienten ist älter als 60 Jahre und leidet damit dreimal so häufig an Wundheilungsstörungen wie jüngere Menschen. Für Chefarzt Dr. Alexander Kaminski ist klar: Den minimal-invasiven Eingriffen gehört die Zukunft auch in der Herzchirurgie.

Darüber hinaus möchte er sich mit seinem Team stärker in die wissenschaftlichen Forschungen und Entwicklungen zur Wundheilung einbringen, die am Kompetenzzentrum Diabetes Karlsburg u.a. mit physikalischem Plasma vorangetrieben werden. Seine neue Wirkungsstätte am Klinikum Karlsburg bietet ihm ideale Voraussetzungen.

Bildtext:

Dr. Alexander Kaminski, Chefarzt der Herzchirurgie Karlsburg, im Gespräch mit den Chefarzten der Klinik für Anästhesie, Dr. Hauke Paarmann und Dr. Bernd Müllejjans (von links).